

Prozess-Referenzmodelle für das Dokumentenmanagement am klinischen Arbeitsplatz auf der Grundlage von Bonapart und 3LGM²

Müller U, Brigl B, Häber A, Winter A

Universität Leipzig, Institut für Medizinische Informatik, Statistik und Epidemiologie, Leipzig

Einleitung

Das wachsende Papieraufkommen in Krankenhäusern und die damit verbundenen hohen Kosten haben vielerorts zu dem Entschluss geführt, die Elektronische Patientenakte (EPA) einzuführen. Um weitgehend auf Papier verzichten zu können, sollten in diesem Zusammenhang alle Dokumente mittels eines elektronischen Dokumentenmanagement- und Archivierungssystems (DMAS)⁽¹⁾ revisionsicher gespeichert werden. Dies hat zur Folge, dass sich für das klinische Personal typische Abläufe im Rahmen der Informationsverarbeitung ändern⁽²⁾. Davon sind vor allem Prozesse des Dokumentenmanagements betroffen, da es dort aufgrund von Dokumenten, die zeitweilig in Papierform vorliegen müssen, vermehrt zum Auftreten von Medienbrüchen kommt.

Ziel ist es daher, geeignete Prozessmodelle zu entwickeln, die den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die Einarbeitung in die neuen Abläufe erleichtern. Dies ist Voraussetzung dafür, die Qualität in der Patientenversorgung durch einen sicheren Umgang mit Dokumenten zu verbessern.

Material und Methode

Basierend auf dem Heidelberger Anforderungskatalog für die Informationsverarbeitung im Krankenhaus⁽³⁾ wurden zunächst die betroffenen Prozesse im Rahmen der Patientenversorgung identifiziert und am Beispiel der Klinik und Poliklinik für Neurochirurgie des Universitätsklinikums Leipzigs AöR analysiert. Darauf aufbauend wurden die Prozesse beschrieben, wie sie nach der Einführung des DMAS aussehen werden, und hieraus Prozess-Referenzmodelle⁽⁴⁾ für das Dokumentenmanagement entwickelt. Die Darstellung dieser Prozess-Referenzmodelle erfolgte sowohl mit Bonapart als einem typischen Vertreter für Werkzeuge der Geschäftsprozessmodellierung als auch mit dem 3LGM² Baukasten⁽⁵⁾, um herauszufinden, welche Darstellungsform sich für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als besser geeignet erweist.

Ergebnisse

Im Vortrag werden die mit Bonapart und dem 3LGM² Baukasten erstellten Prozess-Referenzmodelle vorgestellt und bezüglich ihrer Eignung für die Unterstützung des Dokumentenmanagements verglichen.

Diskussion/Schlussfolgerungen

Die entwickelten Prozess-Referenzmodelle stellen die Grundlage für die Erstellung spezieller Prozessmodelle für das Dokumentenmanagement dar. Es lassen sich durch geeignete Modifikationen, Einschränkungen oder Ergänzungen konkrete Modelle ableiten oder Modelle untereinander vergleichen. Auch andere Krankenhäuser können mit wenig Aufwand auf ihre Häuser abgestimmte Prozessmodelle erstellen und diese für Managementaufgaben wie z.B. Schwachstellenanalyse oder Prozessoptimierung nutzen.

Literatur

1. Schmücker P. Dokumentenmanagement- und Archivierungssysteme - ein Weg zur elektronischen Krankenakte: Anforderungen und Konsequenzen. In: Mücke R, Büchele G, Harder D, Gaus W, eds. Medizinische Informatik, Biometrie und Epidemiologie GMDS '97. München: MMV, 1997; 267-71.
2. van Ginneken AM. The computerized patient record: balancing effort and benefit. Int J Med Inf. 2002 Jun; 65(2): 97-119.
3. Ammenwerth E, Buchauer A, Haux R. A Requirements Index for Information Processing in Hospitals. Methods Inf Med. 2002; 41(4): 282-8.
4. Winter A, Ammenwerth E, Brigl B, Haux R. Krankenhausinformationssysteme. In: Lehmann T, Meyer zu Bexten E, eds. Handbuch der Medizinischen Informatik. München: Carl Hanser Verlag, 2002; 473-552.

5. Winter A, Brigl B, Wendt T. Modeling Hospital Information Systems (Part 1): The Revised Three-Layer Graph-Based Meta Model 3LGM2. *Methods Inf Med*. Accepted for Publication.